

Wider die Herrschaft des Geistes

Zum ambivalenten Körperbild in Juli Zehs

Corpus Delicti (2009)

Robert Hermann (München)

Juli Zehs 2009 veröffentlichter Roman *Corpus Delicti. Ein Prozess*¹ weist eine ungewöhnliche Genese und eine ebenso bemerkenswerte Rezeption auf. Die Grundidee und die Handlung des Romans dienen der Autorin zunächst als Stoff für ein gleichnamiges Theaterstück, das im Auftrag der Ruhrtriennale verfasst und 2007 in Essen uraufgeführt wurde. Das Stück entwirft eine dystopische Zukunftsvision, in der körperliche Gesundheit zum höchsten Gut erklärt wird und einem totalitären Staat als ideologische und machtpolitische Grundlage dient. Die Körper der Bürgerinnen und Bürger in Zehs futuristischer Fiktion unterliegen einer Vielzahl von Gesundheitsvorgaben, die minutiös überwacht und streng sanktioniert werden. Dies hat zur Folge, dass die Öffnung, Schließung und Durchdringung von Körpern ins Zentrum des politischen Systems rücken: Körperausscheidungen wie Urin und Blut sind monatlich einzureichen, um gesundheitlichen Probleme vorzubeugen (CD, 18), während die Zuführung von stimulierenden Substanzen wie Alkohol, Nikotin oder Koffein untersagt ist (CD, 13f.). Geschlechtsverkehr ist nur dann gestattet, wenn die Immunsysteme der Sexualpartnerinnen und -partner nachweislich kompatibel sind (CD, 113). Der Staatsapparat in *Corpus Delicti* dringt auf diese Weise maximal ins materielle Leben seiner Bürgerinnen und Bürger ein, wodurch die Grenze zwischen Privatleben und Öffentlichkeit verschwindet und der individuelle Körper zum Staatseigentum wird.

Die politischen Implikationen des Romans und das daraus resultierende didaktische Potenzial haben *Corpus Delicti* zu einer beliebten Schullektü-

1 J. Zeh: *Corpus Delicti. Ein Prozess*, im Folgenden zitiert mit der Sigle ›CD‹.

re gemacht² und Juli Zeh den Ruf einer »Moralistin«³ eingebracht, die weit davon entfernt sei, in einer postmodernen Ästhetik aufzugehen.⁴ Diese politisch-moralistische Leseart hat vor allem zur Folge, dass die Sekundärliteratur immer wieder Essays und Interviews von Zeh für eine paratextuelle Interpretation von *Corpus Delicti* heranzieht,⁵ um das politische Engagement der Autorin und den »warnende[n] Zeigefinger«⁶ des Romans zu betonen. Dieser Beitrag wird einen anderen Weg einschlagen. Die folgende Analyse wird sich ausschließlich auf den Romantext selbst konzentrieren und dabei einen Phänomenbezirk behandeln, der über jüngste politische Kontroversen wie die Einführung eines biometrischen Reisepasses oder die Verschärfung des Rauchverbots⁷ hinausgeht: nämlich die ästhetische Verhandlung des Körper-Geist-Dualismus, der sich im abendländischen Denken seit dem cartesianischen *Cogito, ergo sum* vor allem in Gestalt eines Primats des Geistes manifestiert. Dieser Ansatz erlaubt es, die komplexen Hintergründe der mannigfachen Formen von Öffnung, Schließung und Durchdringung von Körpern im Text besser einzuordnen.

Die argumentative,⁸ abstrakte⁹ und mitunter hochphilosophische¹⁰ Konzeption von Zehs Roman lädt zu einer solchen Kontextualisierung förmlich ein, wobei an dieser Stelle betont werden sollte, dass *Corpus Delicti* im Folgenden nicht als bloße Manifestation bestimmter philosophischer Denkfikturen gelesen wird, sondern vielmehr als genuin ästhetische, ambivalente Verhandlung des komplexen Verhältnisses von Körper und Geist. Die Argumentation dieses Beitrags stützt sich dabei unter anderem auf Ausführungen des Philosophen und Soziologen Kamper zum Körperbild der Gegenwart. Dabei wird zunächst ein kurzer Abriss zur Geschichte des Körper-Geist-Dualismus

2 Vgl. T. Möbius: Textanalyse; vgl. M. Schotte/M. Vorbeck-Heyn: Die Zukunft.

3 C. Geyer: Geruchlos, S. Z5.

4 Vgl. V. McCalmont/W. Maierhofer: Health Care, S. 390.

5 Vgl. C. Smith-Prei: Realism; vgl. S.E. Klocke: Das Mittelalter; vgl. S. Wagner: Aufklärer.

6 R. Moritz: Immunsysteme, S. 30.

7 Vgl. für eine biopolitische Lesart im Rahmen solcher Maßnahmen G. Seidel: Protokoll.

8 Vgl. C. Geyer: Geruchlos, S. Z5: »Erzählen und Argumentieren sind eins. Darauf kann man sich bei dieser Autorin verlassen.«

9 H. de Berg bezeichnet Zehs Roman als »im schlechten Sinne abstrakt« (H. de Berg: Rest der Welt, S. 26).

10 Vgl. V. McCalmont/W. Maierhofer: Health Care, S. 381: »*Corpus Delicti* discusses Enlightenment traditions and speaks metaphorically when its defender affirms that its ›method‹ is the logical consequence of Enlightenment«.

geliefert, um aufzuzeigen, wie dieser die Körperthematik des Romans bestimmt, ehe in einem zweiten Schritt die Korrelation von Inhalt und sprachlich-formaler Gestaltung genauer beleuchtet wird. Abschließend wird argumentiert, dass der Roman entgegen seinen inhaltlichen Motiven keine ästhetische Überwindung der Herrschaft des Geistes über den Körper anstrebt, sondern auf allen Ebenen konsequent die Allmacht eines toxischen Rationalismus performiert.

1. Der Körper-Geist-Dualismus im Abendland

Die Wurzeln des Körper-Geist-Dualismus im westlichen Denken liegen im Christentum, das zwischen einer unsterblichen Seele und einem sterblichen Leib unterscheidet und damit den menschlichen Körper funktional unterordnet. René Descartes, der Begründer der neuzeitlichen Philosophie, zementiert diese Marginalisierung des Körpers 1641 in seinen *Meditationen über die Erste Philosophie, in welcher die Existenz Gottes und die Unsterblichkeit der Seele bewiesen wird*, so der vollständige Titel seines berühmten Hauptwerks. Descartes etabliert dabei zunächst die sogenannte »Methode des Zweifels«, die den Status aller ontologischen und epistemologischen Gewissheiten in Frage stellt und sogar mit dem Gedanken spielt, dass die Realität nur ein Traum sein könnte. Es wird gemutmaßt, dass beispielsweise ein »böser Gott« die Sinne und die Empfindungen des Körpers so lenken könnte, dass Illusion und Realität nicht mehr zu unterscheiden wären. Hierzu heißt es: »Aber das Empfinden? – Auch dieses geschieht nur mit Hilfe des Körpers, und gar oft schien es mir ja auch im Traume, als empfinde ich, während ich nachher merkte, daß es nicht wahr sei!«¹¹ Da der Körper und seine Sinne somit als epistemologisch unzuverlässig zu betrachten sind, stellen gemäß Descartes die Aktivitäten des Geistes die einzige Möglichkeit dar, um über die eigene Existenz Gewissheit zu erlangen: »Und schließlich das Denken? – Hier finde ich es: das Denken ist es; *das Denken allein* kann von mir nicht abgetrennt werden; ich aber bin, ich existiere, das steht fest!«¹² Die Sentenz »Ich bin, ich existiere« präzisiert Descartes 1644 in seinen *Prinzipien der Philosophie* mit seinem berühmten Diktum »ego cigo, ergo sum«,¹³ zu Deutsch: »Ich denke, also bin ich«. Der Mensch ist für Des-

11 R. Descartes: Betrachtungen, S. 36.

12 Ebd.; Herv. i.O.

13 Ders.: Prinzipien, S. 14.

cartes somit ein »lediglich denkendes Wesen, d.h. Geist, Seele, Verstand oder Vernunft«, ¹⁴ womit anders als beispielsweise in den *Upanishaden* des Hinduismus oder in den drei großen Lehren Chinas, dem Konfuzianismus, dem Daoismus und dem Buddhismus, ein klares Primat des Geistigen gegenüber dem Körperlichen postuliert wird.

Descartes gilt aufgrund dieser Prämissen als Begründer des neuzeitlichen Rationalismus, einer Denkströmung, die die grundlegenden Prinzipien des menschlichen Erkennens nicht aus empirischen Beobachtungen ableitet, sondern aus dem abstrakten Denken und somit aus dem Geist selbst. ¹⁵ Diese rationalistische Prämisse und das daraus resultierende Primat des Geistes leben in der Philosophie der Aufklärung und im Denken des deutschen Idealismus weiter. Sie finden sich in Immanuel Kants *Apriori* der Vernunft, das eine Unhintergebarkeit der Ratio postuliert, oder in Hegels *Weltgeist*, demzufolge die Geschichte der Menschheit teleologisch einer Vernunft folgt, die stufenweise zu sich selbst gelangt.

In seiner 1999 erschienenen Monografie *Ästhetik der Abwesenheit. Die Entfernung der Körper* behauptet Kamper, dass der technologische Fortschrittsoptimismus unserer Gegenwart dieses Primat des Geistes und die daraus resultierende Randstellung des Körpers konsequent weiterführt, weshalb Kamper diesbezüglich von einem »theo-technologischen Kontinuum« spricht:

Um aus dem Traum der Vernunft, der Ungeheuer gebiert, nicht aufwachen zu müssen, wird die bittere aber nötige Wahrnehmung negiert, abgelehnt, verdrängt. Der Traum der Vernunft ist der von der Unsterblichkeit, vom Überleben, vom Gewinn der Ewigkeit. Soviel dürfte aber inzwischen klar sein: daß dieser Traum die Erde verwüstet. Verblüffend ist, daß er dem alten religiösen Wahn sehr ähnlich ist. Ich spreche deshalb von einem theo-technologischen Kontinuum. Was die Religionen nicht geschafft haben, soll nun die Technik schaffen. Deshalb haben noch immer die alten Fragen der Allmacht Vorrang, sei es der Allmacht Gottes, sei es der des Menschen. Sie betreffen die Omnipotenzfantasien einer infantilen Menschheit. ¹⁶

Der Fortschritts- und Optimierungswille der modernen Gesellschaften zeige sich laut Kamper jedoch nicht nur in bestimmten technologischen Errungenschaften, sondern vor allem in der Tatsache, dass der menschliche Körper

14 Ders.: *Betrachtungen*, S. 38.

15 Vgl. H. Schöndorf: *Rationalismus*.

16 D. Kamper: *Abwesenheit*, S. 21.

selbst lediglich als eine »verbesserungswürdige Maschine«¹⁷ erscheine. Da Anhänger des sogenannten »Transhumanismus«¹⁸ schon heute an eine baldige Überwindung des Körpers glauben, beispielsweise durch den Transfer einzelner Bewusstseins auf Festplatten, deutet Kamper den gegenwärtigen Optimierungswahn des Körpers als ein »Zwischenspiel«.¹⁹ Denn solange »man noch nicht in der Lage ist, den Körper abzuhängen und loszuwerden, maß sich der ingeniose Verstand an, sich einen anderen Körper zu konstruieren, der vor allem eins nicht ist, nämlich sterblich.«²⁰

2. Der Körper-Geist-Dualismus in *Corpus Delicti*

Vor diesem Hintergrund lässt sich Juli Zehs *Corpus Delicti* als eine dystopische Radikalisierung der ausgeführten Tendenz lesen. In Zehs Zukunftsvision, die in den 40er oder 50er Jahren des 21. Jahrhunderts spielt,²¹ überwacht ein totalitärer Staatsapparat minutiös die körperliche Gesundheit seiner Bürger. Alle Menschen sind verpflichtet, regelmäßig Berichte über ihre Ernährung, ihren Schlaf, ihre sportlichen Aktivitäten und ihren Blutdruck einzureichen (CD, 18), des Weiteren werden Blut- und Urinproben auf Mangelerscheinungen oder den Konsum verbotener Substanzen wie Alkohol, Nikotin oder Koffein überprüft (CD, 13f.). Auf diese Weise werden die inneren Abläufe der Körper zur äußeren Begutachtung freigegeben. Es erfolgt eine Öffnung der intimsten »Geheimnisse« des Körpers zum Zwecke eines vorgeblichen Allgemeinwohls. Im Gegenzug sind septische Aktivitäten wie das Kauen von Fingernägeln (CD, 112) oder Küsse auf die Wange verboten (CD, 118), und sowohl der Geschlechtsverkehr als auch die Fortpflanzung zweier Menschen, deren Immunsysteme nicht nachweislich kompatibel sind, gelten sogar als »Kapitalverbrechen« (CD, 113). Verbote dieser Art zielen darauf ab, das Öffnen der Körperoberfläche zu unterbinden und so einen Verschluss-Zwang zu etablieren, der den Austausch zwischen Körper und Umwelt auf ein Minimum reduziert. Die Gesetze in *Corpus Delicti* streben in ihrer Gesamtheit also nach

17 Ebd., S. 39.

18 Vgl. H. Buchter: Die Unsterblichen. Buchter präsentiert darin ein Porträt des Erfinders und Futuristen Ray Kurzweil, der aktuell Director of Engineering bei Google ist und von vielen als Begründer oder gar als Ikone des Transhumanismus wahrgenommen wird.

19 D. Kamper: Abwesenheit, S. 39.

20 Ebd.

21 Vgl. T. Möbius: Textanalyse, S. 58.

einer informationellen Öffnung des Körperinneren und gleichzeitig nach einer materiellen Schließung des Körperäußeren.

Der Name dieser Herrschaftsform und ihrer zugrundeliegenden Ideologie lautet die »Methode« (CD, 9) und wird im Text überwiegend in Großbuchstaben angegeben (»METHODE«, CD, 37), um ihren Absolutheitsanspruch zu betonen. Dieser wird auf den ersten Seiten des Romans in einem Vorwort verdeutlicht, das aus dem Buch »Gesundheit als Prinzip staatlicher Legitimation« vom führenden Intellektuellen der METHODE stammt, nämlich dem Romanbösewicht Heinrich Kramer. In diesem Vorwort heißt es unter anderem:

Gesundheit ist ein Zustand des vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens [...]. Gesundheit will täglich erhalten und gesteigert sein [...]. Sie ist sichtbar gewordener Wille, ein Ausdruck von Willensstärke und Dauerhaftigkeit. Gesundheit führt zur Vollendung des Einzelnen und zur Vollkommenheit des gesellschaftlichen Zusammenseins. Gesundheit ist das Ziel des natürlichen Lebenswillens und deshalb natürliches Ziel von Gesellschaft, Recht und Politik. (CD, 7)

Die Philosophie der METHODE wird im Text explizit als »eine logische Folge der Aufklärung« (CD, 84) bezeichnet²² und implizit als der teleologische Endpunkt eines hegelianischen Weltgeists, dessen Vernunftcharakter in Gestalt des optimierten Körpers zur Vollendung gekommen ist, wie Kramer ausführt:

Unsere Gesellschaft ist am Ziel [...]. Im Gegensatz zu allen Systemen der Vergangenheit gehorchen wir weder dem Markt noch einer Religion. Wir brauchen keine verstiegenen Ideologien. [...] Wir gehorchen allein der Vernunft, indem wir uns auf eine Tatsache berufen, die sich unmittelbar aus der Existenz von biologischem Leben ergibt. Denn ein Merkmal ist jedem lebenden Wesen zu eigen. [...] Der unbedingte, individuelle und kollektive Überlebenswille. (CD, 36)

22 Aus diesem Grund stellt auch Möbius einen Auszug aus Kants berühmtem Essay *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* zu didaktischen und pädagogischen Zwecken zur Verfügung (vgl. T. Möbius: Textanalyse, S. 129-131).

Juli Zehs dystopische Gesellschaft zeichnet sich also durch eine »totale Rationalisierung und Zoologisierung des Lebens«²³ aus, die auf einer »rohe[n] Biopolitik« und einem »darwinistische[n] Überlebenstrieb« fußen.²⁴

Wie McCalmont und Maierhofer in ihrer Untersuchung zu *Corpus Delicti* anmerken, kann der Name »METHODE« zudem als eine Anspielung auf René Descartes' »Methode des Zweifels« aufgefasst werden, die er in seinen *Meditationen* etabliert.²⁵ Diese Anspielung ist jedoch ambivalent, da sie zwar zum einen auf das cartesianische Primat des Geistes verweist, zum anderen aber auch einen entscheidenden Zweifel an der Unfehlbarkeit der METHODE selbst andeutet, der sich im Laufe der Romanhandlung als berechtigt erweist.

Die Handlung kreist um die Protagonistin Mia Holl, die als Biologin und überzeugte Rationalistin an die Prämissen der METHODE so lange glaubt, bis ihr Bruder Moritz eines Tages für den Mord an einer Frau angeklagt wird, die er während eines Blind Dates tot vorfand (CD, 33). Da das Sperma im Opfer denselben genetischen Fingerabdruck aufweist wie Moritz', wird er für schuldig befunden und zu lebenslanger Einfrierung verurteilt. Hauptbeweismittel und Ausgangspunkt der Kriminalhandlung des Romans ist somit ein Körpersekret, das durch die verbotene Öffnung und Durchdringung zweier Körper entstanden ist. Moritz beteuert jedoch bis zuletzt seine Unschuld und beschließt nach seiner Verurteilung, mithilfe einer Angelschnur, die Mia in seine Zelle schmuggelt, als Zeichen der Selbstbestimmung Selbstmord zu begehen (CD, 46).²⁶ Es stellt sich jedoch heraus, dass die METHODE im Zuge ihrer Ermittlungen gegen Moritz übersehen hat, dass dieser als Kind eine Knochenmarkspende zur Heilung seiner Leukämieerkrankung erhalten hatte, und dass das Sperma des Täters somit nicht ihm, sondern seinem Spender gehört, der sich so als der wahre Mörder entpuppt (CD, 167).

Dieser Systemfehler hat zur Folge, dass Mia völlig den Glauben an die METHODE verliert und stattdessen die Lebensphilosophie ihres verstorbenen Bruders übernimmt, die keinem radikalen Rationalismus folgt, sondern vielmehr an den dionysischen Irrationalismus von Friedrich Nietzsche erinnert, wie eine flammende Rede von Moritz verdeutlicht:

23 M. Endreva: Antiutopien, S. 172.

24 Ebd.

25 Vgl. V. McCalmont/W. Maierhofer: Health Care, S. 377.

26 Vgl. zum Freitod als Selbstbestimmung auch den Beitrag von U. Seiderer in diesem Band.

Im Gegensatz zum Tier kann ich mich über die Zwänge der Natur erheben. Ich kann Sex haben, ohne mich vermehren zu wollen. Ich kann Substanzen konsumieren, die mich eine Weile von der sklavischen Ankettung an den Körper lösen. Ich kann den Überlebenstrieb ignorieren und mich in Gefahren bringen, allein um des Reizes und der Herausforderung willen. Dem Menschen genügt das Dasein nicht, wenn es ein bloßes Hier-Sein meint. Der Mensch muss sein Dasein *erfahren*. Im Schmerz. Im Rausch. Im Scheitern. Im Höhenflug. Im Gefühl der vollständigen Machtfülle über die eigene Existenz. Über das eigene Leben und den eigenen Tod. (CD, 92; Herv. R.H.)

Der vermeintlich aufklärerische Rationalismus der METHODE wird von Moritz als ein leerer Materialismus erkannt, der seinen eigentlichen Zweck, nämlich die lustvolle körperliche *Erfahrung* des Daseins, gänzlich verfehlt: »Was soll das sein [...]: Materie, die sich selbst anglotzt?« (CD, 26). Mia übernimmt die rebellische Haltung ihres Bruders, indem sie unerlaubterweise Koffein konsumiert (CD, 13), zu selbstverletzendem Verhalten greift (CD, 56), den Fall ihres Bruders neu aufrollen lässt und nach dessen bewiesener Unschuld ein Pamphlet gegen die METHODE verfasst, das unter anderem folgende Passage enthält:

Ich entziehe einer Zivilisation das Vertrauen, die den Geist an den Körper verraten hat. Ich entziehe einem Körper das Vertrauen, der nicht mein eigenes Fleisch und Blut, sondern eine kollektive Vision vom Normalkörper darstellen soll. [...] Ich entziehe einer Philosophie das Vertrauen, die vorgibt, dass die Auseinandersetzung mit existenziellen Problemen beendet ist. (CD, 186)

Dieses Pamphlet, das schließlich zu Mias eigener Verhaftung und Anklage führt, kritisiert explizit den defizitären Körper-Geist-Dualismus der METHODE, da diese zwar vorgibt, einen Primat des Körpers zu pflegen, bei genauerer Betrachtung jedoch eine tyrannische und inhumane Herrschaft des Geistes über den Körper betreibt, wie Mia während ihres Prozesses pointiert feststellt: »Der Körper ist uns Tempel und Altar, Götze und Opfer. Heilig gesprochen und versklavt.« (CD, 158) Mia begreift im Zuge ihres Sinneswandels, dass sie ihren Körper »nie geachtet oder gar geliebt« (CD, 79), sondern in Übereinstimmung mit Kampers Gegenwartsdiagnose nur als das betrachtet hat, was er für eine streng rationalistische Gesellschaft ist: »eine Maschine, ein Fortbewegungs-, Nahrungsaufnahme- und Kommunikationsapparat, dessen Aufgabe vor allem im reibungslosen Funktionieren besteht«

(CD, 79). Aus diesem Grund wird auch Heinrich Kramer, der perfekt angepasste intellektuelle Sprecher der METHODE, explizit als »eine Maschine« (CD, 37) bezeichnet.

Nachdem die Unschuld ihres Bruders bewiesen ist, beschließt Mia fortan nur noch »aus Liebe und frei von Furcht« (CD, 174) zu handeln, indem sie den Weg einer Märtyrerin einschlägt und sich öffentlich wirksam gegen die METHODE auflehnt. Als Reaktion darauf wird ihr eine Verschwörung angehängt, die schließlich ihre Verurteilung zum Einfrieren auf unbestimmte Zeit zur Folge hat. Die METHODE verwehrt Mia jedoch in letzter Sekunde einen Märtyrerstatus, indem sie begnadigt (CD, 263) und ihre Strafe in eine lebenslange Resozialisierung umgewandelt wird (CD, 264). Diese sadistischen Maßnahmen unterstreichen die Dämonie einer uneingeschränkten Herrschaft des Geistes über den Körper.

3. Vergeistigte Form

Die Allmacht des toxischen Rationalismus in *Corpus Delicti* manifestiert sich jedoch nicht nur auf inhaltlicher Ebene, sondern auch in der sprachlichen und konzeptionellen Gestaltung des Texts, die ähnlich rigide und steril wirken, wie die beschriebene dystopische Welt. Dieser Umstand soll anhand von drei Aspekten verdeutlicht werden.

Erstens folgt der dramaturgische Spannungsbogen des Romans einem traditionellen aristotelischen Aufbau, der bereits für die Theaterversion des Stoffs maßgeblich war.²⁷ Die generische und berechenbare Wirkung dieses Aufbaus auf Leserinnen und Leser wird zusätzlich durch die Tatsache verstärkt, dass Mias Verurteilung »zum Einfrieren auf unbestimmte Zeit« aufgrund der »Vorbereitung eines terroristischen Krieges« (CD, 10) bereits zu Beginn des Texts in Form eines abgedruckten Gerichtsurteils vorweggenommen wird, was die Spannung des Texts und somit das körperliche Intensitätspotenzial für Rezipientinnen und Rezipienten deutlich vermindert.

Zweitens ist von der Literaturkritik zurecht angemerkt worden, dass Zehs Figuren aufgrund der großen Dialoglastigkeit des Texts, des argumentativen Charakters der Dialoge und der mitunter ausufernden philosophischen Bezüge darin so »steril [bleiben], als hätten sie mit Desinfektionsmittel gegur-

27 Vgl. S. Wagner: Aufklärer, S. 113: »Tatsächlich kann man in der Romanfassung das Theaterstück noch erkennen.«

gelt«, ²⁸ wie Schmidt es in seiner Rezension polemisch ausdrückt. Auch das Pathos von Moritz' rebellischen und körperbejahenden Reden gleicht eher der Persiflage einer expressionistischen Prosa als einem originellen sprachlichen Vitalismus (»Ihr opfert mich auf dem Altar eurer Verblendung«; [CD, 34]).

Drittens wird der Text durch einen heterodiegetischen und unzuverlässigen Erzähler²⁹ wiedergegeben, der zwar überwiegend eine interne Fokalisierung Mias einnimmt, an einigen Stellen jedoch extern fokalisiert und diesen Umstand metareflexiv kommentiert: »Mia tritt in die Pedale und denkt an – was? Gehen wir der Einfachheit halber davon aus, dass sie an Moritz denkt. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir richtig liegen, ist sehr hoch.« (CD, 79) Außerdem finden sich einige Stellen, die durch Nullfokalisierung und Metakommentare an eine antiquierte auktoriale Erzählsituation erinnern, beispielsweise, wenn es anfangs heißt: »in der Mitte des einundzwanzigsten Jahrhunderts – dort beginnt unsere Geschichte« (CD, 12), oder wenn der Roman mit dem Satz »erst jetzt ist das Spiel – erst jetzt ist wirklich alles zu Ende« (CD, 264) schließt. Selbst Zeitsprünge und die damit verbundenen Erzähltempora werden ironisch kommentiert: »Wählen wir für ein paar Minuten die Vergangenheitsform. Anders als Mia, bereitet es uns keine Schmerzen, im Präteritum an ihren Bruder zu denken.« (CD, 60) Die Erzählsituation in *Corpus Delicti* befördert so eine distanzierte, kühle und eher analytische Rezeption, die eine empathische Identifikation mit Mias körperlichen Leiden und ihrem rebellischen Kampf unterwandert.

Der starre aristotelische Aufbau des Romans, die Vorwegnahme des Endes, die philosophisch-argumentative Dialogfülle des Texts und die metareflexive Distanz der Erzählsituation erzeugen so in der Summe eine äußerst »vergeistigte« Form, die nicht mit der von Mia geforderten körperlichen Freiheit und entgrenzenden Leidenschaft korreliert, sondern vielmehr mit dem geistig-rationalistischen Korsett der METHODE.

4. Im luftleeren Raum

Doch nicht nur formal, sondern auch inhaltlich finden sich bei genauerer Betrachtung wenige Elemente, die sich einer Herrschaft des Geistes entziehen. Zwar gibt es ein paar Momente der Zärtlichkeit zwischen Mia und

²⁸ C. Schmidt: Antigone, S. 19.

²⁹ T. Möbius: Textanalyse, S. 82.

Mortiz' ›idealer Geliebten‹ (CD, 190), einer Fantasie von Moritz, die Mia nach dessen Tod als Halluzination übernimmt, doch ansonsten hält sich Mia recht wenig an ihren eigenen Vorsatz, fortan »alles aus Liebe« (CD, 174) zu tun. Ihr Kampf gegen die METHODE ist nach dem Beweis von Mortiz' Unschuld vielmehr getrieben von Rachsucht, Hass und schließlich sogar vom narzisstischen Wunsch, als symbolträchtige Märtyrerin zu sterben (»Ihr schuldet mir das!«; CD, 264). Mias neugewonnener Zugang zum Körper besteht daher hauptsächlich aus destruktiven Öffnungs- und Durchdringungshandlungen im Dienste einer höheren Idee: Sie beißt einen Polizisten, »bis sie Blut schmeckt« (CD, 192), sie schneidet sich mit einer Nadel unter Schmerzen ihren implantierten Chip aus dem Oberarm (CD, 246) und sie verlangt als letzten Wunsch vor ihrer Einfrierung demonstrativ nach einer Zigarette (CD, 264).³⁰

Fernab von diesen politisch motivierten Körperversehrungen findet jedoch keine wirkliche *Körpererschließung* im Text statt. Der Erzähler gibt im ersten Drittel des Texts an, dass Mia ihren Körper »nie geachtet oder gar geliebt« (CD, 79) hat, und daran ändert sich auch bis zum Romanschluss nichts. Denn anders als in den meisten Dystopien, werden verbotene körperliche Erlebnisse wie berauschender Kunstgenuss, erfüllende Sexualität oder ekstatische Spiritualität weder inhaltlich beschrieben noch sprachlich-formal evokiert. *Corpus Delicti* kennt nur zwei Zugänge zum Körper: autoritäre Kontrolle oder rebellische Selbstzerstörung. Es ist daher auch kein Zufall, dass die klandestine Widerstandsgruppe, die mit Mia in Verbindung gebracht wird, »R.A.K.« heißt, ein Akronym für »Recht auf Krankheit« (CD, 64), und nicht etwas »Recht auf Lust« oder »Recht auf Rausch«.

Smith-Prei stellt in ihrer Untersuchung zum Roman daher richtigerweise fest, dass sowohl das rationalistische Körperbild der METHODE als auch das rebellisch-destruktive Körperbild von R.A.K., Moritz und Mia einen normativen Charakter besitzen.³¹ Bei genauerer Betrachtung wird außerdem deut-

30 Vgl. zum Selbstzerstörerischen und Exzesshaften den Beitrag von T.A. Kunz in diesem Band.

31 Vgl. C. Smith-Prei: Realism, S. 117: »The body is at the centre of tug-of-war between the norm of a healthy body politic and the deviant (but from the standpoint of the opposition no less normative) natural body, free to experience disease as a form of rebellion. [...] [T]he rebellious natural body here is as equally normative as its denatured counterpart.«

lich, dass beide Ansätze einem Herrschaftsanspruch des Geistes über dem Körper folgen, wie auch in Moritz' vitalistischer Rede deutlich wird:

Dem Menschen genügt das Dasein nicht, wenn es ein bloßes Hier-Sein meint. Der Mensch muss sein Dasein erfahren. Im Schmerz. Im Rausch. Im Scheitern. Im Höhenflug. Im Gefühl der *vollständigen Machtfülle* über die eigene Existenz. Über das eigene Leben und den eigenen Tod.« (CD, 92; Herv. R.H.)

Ein harmonisches Verhältnis von Körper und Geist oder gar eine Transzendierung des ewigen Dualismus beider Phänomene wird somit auch von den vermeintlich positiven Figuren in *Corpus Delicti* nicht angestrebt. Stattdessen regiert auch hier der Wunsch nach »vollständige[r] Macht[]« über den eigenen Körper und folglich das Primat des Geistes. Mia wird zwar textuell wiederholt mit einer Hexe gleichgesetzt,³² um sie so als ein »Wesen des Dazwischen« (CD, 160) erscheinen zu lassen, doch ihre Zwischenwelt entpuppt sich nur als ein Hin- und Herpendeln zwischen Hörigkeit und Renitenz, also zwischen zwei rein geistigen Wahrnehmungsmodi.

Laut Kamper besteht ein wesentliches Merkmal der Kunst darin, dass sie anders als die Philosophie »in den letzten Jahrhunderten auf die wahn-sinnige Strategie gesetzt [hat], den Wahnsinn des selbstbezüglichen Geistes nicht mitzumachen«.³³ Doch während andere Autoren der Gegenwartsliteratur diesem Diktum ästhetisch gefolgt sind, wie beispielsweise Rainald Goetz, der in seinem Buch *Rave* (1998) den Körper sowohl inhaltlich als auch sprachlich als eine Quelle von unsagbaren Ekstasen inszeniert,³⁴ oder Christian Kracht, in dessen Texten seit der Jahrtausendwende die Sehnsucht nach einer Spiritualität erkennbar ist, die den Körper-Geist-Dualismus transzendiert,³⁵ bleibt Juli Zehs Roman einem ausgesprochen »binäre[n] Strukturmuster«³⁶ verhaftet, das letzten Endes für die »platte Darstellung«³⁷ der Figuren und der sie umgebenden Erzählwelt verantwortlich ist. Das semiotische und emotionale Spannungsfeld von *Corpus Delicti* operiert ästhetisch betrachtet in dem,

32 Zum Hexenmotiv in *Corpus Delicti* vgl. M. Schotte/M. Vorbeck-Heyn: Die Zukunft, S. 122-127; vgl. V. McCalmont/W. Maierhofer: Health Care, S. 386-389; vgl. S.E. Klocke: Das Mittelalter, S. 193f.

33 D. Kamper: Abwesenheit, S. 117.

34 Vgl. R. Hermann: Präsenztheorie, S. 274-317.

35 Vgl. Ders.: Spiritualität.

36 H. de Berg: Rest der Welt, S. 29.

37 Ebd., S. 47.

was der Romanbösewicht Heinrich Kramer an einer Stelle treffend als einen »luftleeren Raum« (CD, 212) bezeichnet. Die Unentrinnbarkeit des toxischen Rationalismus, der die Erzählwelt bestimmt, wird vor allem evident, wenn Mia »[d]ie Suche nach dem Menschen« mit dem »Anklopfen an einem leeren Zimmer« vergleicht (CD, 109), oder wenn die von Mia halluzinierte ideale Geliebte behauptet, dass Mias »Kopf nur rund [ist], damit die Gedanken ständig im Kreis rennen können« (CD, 128).

Das pädagogische Potenzial von Juli Zehs Roman ergibt sich somit nur *ex negativo*, und zwar, indem der Text auf abschreckende Weise die ethischen und ästhetischen Konsequenzen einer totalen Herrschaft des Geistes über den Körper und seine Grenzen vor Augen führt. Das ethische Grauen äußert sich in der Dysfunktionalität der METHODE und in der alternativlosen Selbstzerstörung Mias. Das ästhetische Grauen manifestiert sich hingegen in der vergeistigten Form des Romans und in dem abstrakten, binären und schlussendlich luftleeren Raum des Textes, dem es an kaum einer Stelle gelingt, die erdrückende Herrschaft des Geistes über den Körper zu überwinden oder eine poetische Transzendierung des abendländischen Körper-Geist-Dualismus zu evozieren. Die Öffnungen, Schließungen und Durchdringungen der Körper in *Corpus Delicti* inszenieren somit keinen Triumph der Kunst über die gefährliche Verabsolutierung des Geistes, sondern demonstrieren auf beklemmende Weise die Konsequenzen einer toxischen Rationalität.

Literatur

- Berg, Henk de: »Mia gegen den Rest der Welt. Zu Juli Zehs ›Corpus Delicti‹«, in: Kalina Kupcyńska/Artur Pelka (Hg.), Repräsentation des Ethischen. Festschrift für Joanna Jabłkowska, Frankfurt a.M.: Lang 2013, S. 25-48.
- Buchter, Heiko: »Die Unsterblichen«, in: DIE ZEIT vom 27.03.2013. Siehe <http://www.zeit.de/2013/14/utopien-ray-kurzweil-singularity-bewegung>
- Descartes, René: Betrachtungen über die Grundlagen der Philosophie, übers. v. Ludwig Fischer, Leipzig: Reclam 1641/1925.
- Ders.: Die Prinzipien der Philosophie, übers. v. Christian Wohlers, Hamburg: Meiner 1644/2007.
- Endreva, Maria: »Die literarischen Antiutopien als Widerspiegelung des kapitalistischen Wirtschaftstotalitarismus und der Biopolitik in der neoliberalistischen Gesellschaft. (Max Barrys ›Logoland‹, Juli Zehs ›Corpus Delicti‹)«, in: Emilia Denčeva/Maja Razbojnikowa-Frateva et al. (Hg.), Traditio-

- nen, Herausforderungen und Perspektiven in der germanistischen Lehre und Forschung, Sofia: Universitätsverlag St. Kliment Ochridski, S. 163-177.
- Geyer, Christian: »Geruchlos um Hygieneparadies«, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 01.03.2009, S. Z5. Siehe <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/rezensionen/belletristik/juli-zehs-neuer-roman-geruchlos-im-hygieneparadies-1774442.html>
- Hermann, Robert: Präsenztheorie: Möglichkeiten eines neuen Paradigmas anhand dreier Texte der deutschen Gegenwartsliteratur (Goetz, Krausser, Herrndorf), Würzburg: Ergon 2019.
- Ders.: »Nichts ist sinnlos.« Zum Verhältnis von Spiritualität und Postmoderne bei Christian Kracht, in: Susanne Komfort-Hein/Heinz Drügh (Hg.), Christian Krachts Ästhetik, Stuttgart: Metzler 2019, S. 97-106.
- Kamper, Dietmar: Ästhetik der Abwesenheit. Die Entfernung der Körper, München: Fink 1999.
- Klocke, Sonja E.: »Das Mittelalter ist keine Epoche. Mittelalter ist der Name der menschlichen Natur.« Aufstörung, Verstörung und Entstörung in Juli Zehs »Corpus Delicti«, in: Carsten Gansel/Norman Ächtler (Hg.), Das »Prinzip Störung« in den Geistes- und Sozialwissenschaften, Berlin: De Gruyter 2013, S. 185-201.
- McCalmont, Virginia/Maierhofer, Waltraud: »Juli Zeh's *Corpus Delicti* (2009): Health Care, Terrorists, and the Return of the Political Message«, in: Monatshefte für deutschsprachige Literatur und Kultur 104 (2012), S. 375-392.
- Möbius, Thomas: Textanalyse und Interpretation zu Juli Zeh: *Corpus Delicti*. Ein Prozess, 2. Aufl., Hollfeld: Bange 2017.
- Moritz, Rainer: »Unverträgliche Immunsysteme«, in: Neue Zürcher Zeitung vom 18.07.2009, S. 30. Siehe https://www.nzz.ch/unvertraegliche_immunsystem_e-1.3090964
- Schmidt, Christopher: »Das methodische Flackern der Antigone«, in: Süddeutsche Zeitung vom 14.03.2009, S. 19.
- Schöndorf, Harald: »Rationalismus«, in: Walter Brugger/Ders. (Hg.), Philosophisches Wörterbuch, Freiburg i.Br.: Karl Alber 2010, S. 384-386.
- Schotte, Marcus/Vorbeck-Heyn, Manja: »Die Zukunft unserer Gesellschaft liegt in ihrer Vergangenheit. Zu Juli Zehs Roman *Corpus Delicti*. Ein Prozess«, in: Literatur im Unterricht 2 (2011), S. 111-131.
- Seidel, Gabi: »Protokoll des Lebens: Das totale (Körper-)Gedächtnis in Juli Zehs *Corpus Delicti*«, in: Andrea Bartl/Nils Ebert (Hg.), Der andere Blick

- der Literatur. Perspektiven auf die literarische Wahrnehmung der Wirklichkeit, Würzburg: Königshausen & Neumann 2014, S. 193-213.
- Smith-Prei, Carrie: »Relevant Utopian Realism. The Critical Corporeality of Juli Zeh's *Corpus Delicti*«, in: seminar. A Journal of Germanic Studies 48 (2012), S. 107-123.
- Wagner, Sabrina: Aufklärer der Gegenwart. Politische Autorenschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Juli Zeh, Ilija Trojanow, Uwe Tellkamp, Göttingen: Wallstein 2015.
- Zeh, Juli: *Corpus Delicti*. Ein Prozess, 11. Aufl., München: btb 2009/2010.
- Dies./Oswald, Georg M.: Aufgedrängte Bereicherung. Tübinger Poetik-Dozentur 2010, hg. v. Dorothee Kimmich/Philipp Alexander Ostrowicz unter Mitarb. v. Anja-Simone Michalski, Künzelsau: Swiridoff 2011.

